

26.06.2006

SR 2 KulturRadio > Aktuelle Information > SR 2 Kritik
<http://www.sr-online.de/sr2/1419/474365.html>

SR ONLINE.DE

SR 2
KULTURRADIO

...gut zu hören

SR 2 KulturRadio

ARD.de

SR 2 KulturRadio > Aktuelle Information > SR 2 Kritik



aus: Elektra (Szenenbild)

Elektra

Das Saarländische Staatstheater beschäftigt sich zur Zeit auffallend intensiv mit dem Thema Rache: erst der Besuch der Alten Dame auf der Schauspielbühne, jetzt Elektra in der Oper. In beiden Werken geht es, gelinde gesagt, nicht eben zimperlich zu. Dennoch ist der Beifall jedesmal groß. Sven Rech weiß, wieso:

(26.02.06) War das ein Jubel gestern im Staatstheater, als die letzten Akkorde von "Elektra" noch in der Luft hingen. Und dabei hatte man den ganzen A-bend nichts gesehen als Haß und Rache und am Ende die ganze Bühne voller Blut und Leichen. Der Jubel galt natürlich vor allem der Tatsache, dass die Leichen allesamt wiederauferstehen und auch weiterhin so großartig singen werden wie in der Premiere. Ich glaube, ich habe in Saarbrücken noch nie ein gesamtes Ensemble - von kleinsten Nebenpartien bis zur Titelrolle - auf so hohem Niveau gesehen.

Es ist, als wären alle noch einmal gewachsen an dieser Inszenierung: Maria Pawlus etwa findet in der Rolle der mörderischen Klytemnestra zu einem Klang zurück, mit

dem sie vor einigen Jahren schon im Parsifal neben Weltklassesängern bestehen konnte. **Patrick Simpers schwarze Baßstimme hat eine gewaltige Entwicklung gemacht: groß und strahlend in allen Registern steht sie jetzt da, von keinem Orchester mehr zu übertönen - obwohl sich der Dirigent Leonid Grin und seine 96 Musiker alle Mühe geben**

Selbst Barbara Gilbert, seit Jahren der Star des Staatstheaters, konnte sich - olympisch gesprochen - noch um ein paar Zehntel verbessern: die Schwester der Elektra mit dem schwierigen Namen Chrysothemis ist sicher auch für sie eine der größten Leistungen in ihrer Karriere. Wie kommt das alles? Welcher Sog hat sie alle von dem wahrlich nicht niedrigen Niveau des Staatstheaters noch eine Stufe höher gezogen? Die Musik allein? Oder vielleicht auch diese Stimme?

"Agamemnon! Wo bist du..."

Jayne Casselman als Elektra. Jede Nacht beschwört sie den Geist ihres erschlagenen Vaters Agamemnon herauf, um ihren Haß zu schüren und die Rachegefühle nicht zu vergessen. Die Mörder sind: Elektras eigene Mutter und ihr Liebhaber. Und der Gedanke an Rache ist das einzige, was Elektra noch am Leben hält.

Jayne Casselman entwickelt nicht nur stimmlich eine überwältigende Präsenz in dieser Rolle - wie sich Wut, Verzweiflung, Haß und Trauer auf ihrem Gesicht spiegeln, wie sie höhnisch lachen kann über die Alpträume ihrer Mutter, wie sie die Klagen ihrer Schwester voller Mitgefühl anhört und dennoch unerbittlich bleibt in ihrem Trotz und wie sie fast wahnsinnig aufheult, wenn dann endlich die Blutrache geübt ist - das ist auch eine großartige schauspielerische Leistung. Ein gnadenloser Racheengel - mitleiderregend in seiner Verletztheit und fürchterlich in seiner Konsequenz.



aus: Elektra

Foto: Thomas M. Jauck



aus: Elektra
Foto: Thomas Jauck

Darf man sich mit Elektra freuen, wenn am Ende die Mutter tot in den Kulissen liegt? Man ertappt sich dabei, man schämt sich dafür. Und doch...

Chris Alexander, der das alles inszeniert hat, hat sich ganz auf die Personen konzentriert, hat ihnen Gesten und Haltung gegeben, die sie glaubwürdig machen in ihrem Schmerz und ihrer Wut. Und einen Ort gefunden, der das Geschehen nah an unsere Sehgewohnheiten verlegt: das Bad, in dem Agamemnon ermordet wurde und in dem Elektra nun auf Rache sinnt, ist ein in die Jahr gekommenes Schwimmbad. Die Architektur erinnert an Ostblockstaaten kurz vor dem Zerfall, und tatsächlich denkt man unwillkürlich an das Ehepaar Ceaucescu, wenn am Ende die Toten hereingeschleift werden. Darf man dabei Befriedigung empfinden? Zum Glück ist die Oper da noch nicht aus: Auch Elektra stirbt am Ende - und wir können Bravo schreien und von aller Schuld befreit aus dem Theater gehen...

Ein Beitrag von Sven Rech

Letzte Aktualisierung: Montag, 06.03.2006 - 11:43 Uhr



© Saarländischer Rundfunk
ARD.de